

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausgabe 4 | Juli 2016

Barmherzigkeit. Ein Beitrag zum Abschluss des Themenjahres. **18**

Fußball. Auch die KMB-Mannschaften fochten ein Turnier aus. **17**

Gesellschaftspolitik. Der Diskussions-Stammtisch in Vorarlberg. **8**

weltblick

Malawi. Bedürftige Familien bekommen Hilfe. **9-16**

Foto: Shutterstock

Endlich Sommer! Urlaubserinnerungen und Buchtipps

Seite 6

Inhalt



Glauben

- 3 Nach der EM ist vor Olympia.** Sportgroßveranstaltungen sind keine heile Welt.
- 4 Mein Lauf.** „Lauft so, dass ihr gewinnt!“
- 5 Männlich glauben.** Persönliche Spiritualitäten
- 6 Der Sommer kann kommen!** Tipps für die Sommerlektüre
- 8 Gesellschaftspolitischer Stammtisch.** Diskussionsforum der Diözese Feldkirch

Fußballmeisterschaft

- 17 Duelle am grünen Rasen.** Die „Steirerinnen“ der KMB Graz-Seckau holten sich den Fußballmeistertitel.

Barmherzigkeit

- 18 Barmherzigkeit Gottes und ewige Höllenstrafe.** Das Christentum begann voller Zuversicht.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 8 X an Y**
- 18 Perspektiven**
- 21 Vorgestellt**

Service

- 20 Panorama**
- 21 Termine**
- 23 Leserbrief**
- 24 Ausblick**

weltblick

- 9 Malawi.** Hilfe für bedürftige Familien
- 12 Brasilien.** Hilfe für Mütter und Kinder in Amazonien
- 14 Frieden in Kenia.** Interview mit Romero-Preisträgerin Sophie Kibuywa

Editorial



Eberhard Siegl.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

als glühender Verfechter der Idee der Europäischen Union halte ich es angesichts des Brexit für sinnvoll, die weitere Entwicklung der EU aus dem Blickwinkel der Grundprinzipien der Katholischen Soziallehre zu betrachten. Die Personalität, also die unantastbare Würde eines jeden Menschen, muss in der EU ebenso Platz finden wie die Solidarität und die Subsidiarität, mit der die Verantwortlichkeit und Selbsthilfe der kleineren Einheiten gemeint ist. Gerade der letzte Punkt ist heiß umstritten und war für viele Briten Anlass, die EU zu verlassen. Die Briten hatten das Gefühl, von Brüssel diktiert zu werden. – Ich finde, genau hier müssen die Kapitäne des EU-Tankers Fingerspitzengefühl beweisen und den kleineren Einheiten Verantwortung zurückgeben. Zugleich

braucht es für die großen Probleme wie etwa die Migration oder Sicherheitspolitik auch eine große, starke EU. Wo auch immer Sie Ihren Sommer verbringen werden, sei es innerhalb der EU oder außerhalb, Ihr Männermagazin begleitet Sie mit Büchertipps von Christian Reichart auf den Weg dorthin. Ernest Theußl hat sich zum Abschluss des Jahres der Barmherzigkeit nochmal dieses Themas angenommen, Michael Scholz ist unser Sportreporter vom KMB-Fußballturnier, und Herbert Nussbaumer berichtet gemeinsam mit Heinz Mätzler von ihren Diskussionsrunden. Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit, vielleicht sehen wir uns ja auf der Sommerakademie wieder!

Ihr Eberhard Siegl



Foto: KMB Salzburg

Urlaubs-schnappschuss

Wir möchten Sie zu einem Fotorätsel einladen: Wo wurde dieses Bild aufgenommen? Es hat mit Sommerreisen zu tun, in unserer letzten Ausgabe kündigten wir eine Bildungsfahrt der KMB Salzburg dorthin an. Und es hat auch mit einer Kulturhauptstadt zu tun. Na, fällt der Groschen? Unter den Einsendern verlosen wir Bücher, die wir vorgestellt haben. Mail an: ypsilon@kmb.or.at oder per Post an Reinhard Kaspar, KMB Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz. _____

Nach der EM ist vor Olympia

Sportliche Wettkämpfe stehen für Fairness, klare Regeln und einen freundschaftlichen Umgang der WettbewerbsteilnehmerInnen. So weit, so schön – Alles heile Welt? Finanzdesaster, Korruption und Ausbeutung lassen daran zweifeln.



Rio musste Mitte Juni den Finanznotstand erklären. Bereits vor Beginn der Sommerspiele. Bisher kam der Kater meist nachher. Auf die Spiele in London 2012 reagierte die britische Regierung mit Kürzungen beim Sportunterricht in Schulen und im Breitensport. Die Uni Oxford hat berechnet, dass die Kosten bei Olympia durchschnittlich um das 2½-Fache überschritten werden. Wenige profitieren, die Rechnung zahlen die SteuerzahlerInnen. Korruption, die Zwangsumsiedlung von Tausenden in Brasilien und zu befürchtende 4.000 tote Bauarbeiter in Katar machen deutlich: Transparenz und Menschenrechte zählen bei Megasporevents nicht.

Zurück zum menschlichen Maß

Ein erstes Umdenken beginnt. Künftig werden die EM-Spiele auf mehrere europäische Länder aufgeteilt. Das kann ein Weg in die richtige Richtung sein. Kein Megaevent an einem Ort, sondern geteilte Kosten, Pflichten, Ehre und Nutzen. Für besonders geltungsbedürftige Herrscher autoritärer Regime wie Russlands Präsident Putin (Fußball-WM 2018) oder die Scheichs aus Katar (WM 2022) wird das jedoch nicht ausreichen. Es braucht finanzielle Obergrenzen.

Auch zum Schutz der Bevölkerung der Austragungsländer vor diesen Autokraten. Und es braucht eine zweifache „olympische Charta“: Alle Austragungskandidaten verpflichten sich zur Einhaltung der Menschenrechte und definierter Nachhaltigkeitskriterien. Es ist müßig, wenn Spitzenfunktionäre in Sonntagsreden die olympischen Spiele 1994 in Lillehammer als letzte Spiele „mit menschlichem Maß“ loben, mit ihrem Handeln jedoch diese Olympische Idee immer wieder ins Gegenteil verkehren. Höher und weiter, zugunsten weniger (Sportfunktionäre und bevorzugten Großunternehmen) und auf Kosten vieler, entspricht dem Geist einer entkoppelten Sport- oder Finanzwirtschaft, widerspricht aber dem Gemeinwohl. Der Widerstand gegen Megasporevents dieser Art nimmt Fahrt auf. In Austragungsländern genauso wie in Österreich. Initiativen wie nossojogo.at oder menschrechte-sind-olympisch.at stehen dafür Pate. Solche zivilgesellschaftlichen Initiativen dauern. Sie benötigen Geduld und Ausdauer. Aber sie geben die Richtung vor und könnten letztlich die olympische Idee mit dem menschlichen Maß versöhnen.

Wolfgang K. Heindl,
SEI SO FREI Salzburg



DI Bernhard Steiner,
Diözesanobmann
Diözese Linz

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

beim Lesen der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus, in der er die „Sorge um das gemeinsame Haus“ in den Mittelpunkt seiner Überlegungen stellte, erinnerte ich mich, dass in meiner Jugend der Begriff „global village“, also „globales Dorf“, aufkam. Marshall McLuhan prägte diesen Begriff 1962 und widmete ihm 1995 ein eigenes Buch mit diesem Titel. Die Welt ist zusammengewachsen, mittlerweile so sehr, dass Papst Franziskus vom „gemeinsamen Haus“ spricht. Wir sind gefordert, das Zusammenleben in diesem Haus so zu gestalten, dass für alle Bewohnerinnen und Bewohner ein gutes Leben möglich ist. Das Wohnen in einem Mehrparteienhaus ist selten konfliktfrei. Wenn zu später Stunde der Fernseher laut dröhnt oder über mir jemand mit Schuhen durch die Wohnung stampft, ist das nicht angenehm. Auch unterschiedliche Vorstellungen über die Sauberkeit im Stiegenhaus können zu Streit führen. Andererseits kann die gegenseitige Hilfsbereitschaft das Leben sehr erleichtern: Blumengießen bei Abwesenheit oder Aushelfen, wenn Werkzeug fehlt. Viel hängt vom Willen ab, sich im Miteinander zu engagieren.

„Wir müssen wieder spüren, dass wir einander brauchen, dass wir eine Verantwortung für die anderen und für die Welt haben.“ (LS229) Dieser Aufruf im letzten Teil seiner Enzyklika könnte ein Umdenken einleiten in einer Zeit, wo wir alles daran setzen, von anderen Menschen unabhängig zu sein und niemanden um Hilfe bitten zu müssen. Gerade für uns Männer ist die Einsicht nicht immer selbstverständlich, dass es gut ist, wenn wir einander brauchen, um ein gutes Leben zu führen. Gelingt uns das aber, so erleben wir auch die letzten Jahre unseres Lebens, wo wir verstärkt auf die Hilfe und Pflege anderer Menschen angewiesen sind, als eine lebenswerte Zeit.

„Was er euch sagt, das tut!“

Vielen von Ihnen ist sicher der Satz von der Hochzeit zu Kana aus dem Johannesevangelium bekannt. Der Wein war bei diesem Fest ausgegangen. Maria, die Mutter Jesu, wies diesen darauf hin und gab den Dienern die oben stehende Anweisung. Die Aufforderung gilt aber nicht nur den Dienern des damaligen Festes, sondern jedem, der diese Zeilen liest oder hört.

„Was er euch sagt, das tut!“

Das heißt eben: Wenn wir die Worte Jesu in unserem Alltag leben, wird unser Alltag und auch unsere Person von Gott her verwandelt werden. Er wird das Wasser unserer menschlichen Kleinheit zum Wein der göttlichen Fülle verwandeln.

Wenn es um Arbeit für und mit Männern geht, steht das „Tun“ im Mittelpunkt vieler Aktionen. Anpacken, etwas aufbauen, zugreifen. Dafür lassen wir uns schneller und leichter begeistern als mit diversen kontemplativen Übungen und Gebet. Ob es sich dabei aber um die Worte Jesu oder eher um die Worte des Pfarrers und des Pfarrgemeinderates handelt, soll einfach jeder der geneigten Leser dieser Zeilen im Stillen einmal selbst an sich überprüfen.

Ich möchte aber mit Ihnen noch einen weiteren Gedankenschritt wagen und den Leitsatz des heutigen Artikels etwas abwandeln:

„Was er euch tut, das sagt!“

Leben wir sein Wort und haben wir doch auch den Mut, zu bezeugen, was Gott für uns bedeutet. Lassen wir doch das Wort Gottes nicht unter all den anderen tausenden weltlichen Worten sterben.

Bezeugen wir ihn mit unserem Leben UND dann bezeugen wir ihn auch mit Worten. Wir müssen uns wegen unseres Glaubens nicht schämen. Ja, wir müssen gerade heute unseren Glauben und unsere christlichen Werte verkünden. Überlassen wir das große Feld der Meinungsbildung nicht nur den „anderen“. Gott soll – und muss – auch im Leben von uns Männern zur Sprache kommen. Die Welt sehnt sich danach. Glauben sie mir!



Diakon Jürgen Kraptscha,
Mürzzuschlag,
Geistl. Assistent der
KMB Steiermark



Foto: Shutterstock

Mein Lauf

„Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so, dass ihr gewinnt! Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam, jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen.“ *1 Kor 9,24-25*

In den letzten Wochen hat viele von uns ein besonders hartnäckiges Fieber erfasst. Weder kalte Duschen noch bittere Pillen konnten helfen: Der Fußball ist allgegenwärtig. Allein das Gefühl, endlich wieder einmal aus eigener Kraft dabei zu sein, gibt Gewissheit: Wir sind wieder wer! Eine menschliche Konstituante, die es überall auf der Welt gibt und die es immer schon gegeben hat: „Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt?“ schreibt der Apostel Paulus im Frühjahr 54 an die junge Christengemeinde von Korinth. Sein Schreiben beabsichtigt keineswegs eine theologische Abhandlung über den Sport, aber das Bild ist auch für ihn so allgegenwärtig, dass er es im Zuge seiner Verteidigung, warum er sich Apostel nennen darf, getrost einsetzen kann.

Und er verwendet es zugleich als Mahnung: Lauft so, dass ihr gewinnt. Obwohl nur einer den Siegespreis erhalten kann, geht die Mahnung in Richtung laufen. Laufen gilt auch für den Glauben, denn es steht ein großer Siegespreis bereit. Das ist zwar nicht der „Pokal“, den nur einer gewinnen kann, der Siegerpreis ist die Ziellinie, die es zu erreichen

gilt. Wenn Paulus heute schreiben würde, wäre eben diese Ziellinie das Thema. Haben wir noch ein Ziel für unser Leben? Wissen wir noch, wofür wir rennen?

Wer ein Warum zu leben hat, verträgt fast jedes Wie, hat Friedrich Nietzsche prophetisch formuliert. Denn der Preis des Lebens wird nicht in einer Lotterie gewonnen. „Jeder Wettkämpfer“, sagt Paulus, „lebt völlig enthaltsam.“ Bedenken wir, in welcher sklavenhalterischen Abhängigkeit sich heute Spitzensportler begeben müssen, um den Anschluss nicht zu verpassen. Und das tun sie, würde Paulus weiterführen, um einen vergänglichen Preis. Sic transit! Gäbe es nicht das Internet, wer weiß in 15 Jahren noch, wer in Paris gewonnen hat? Wir aber, wir laufen um einen unvergänglichen Preis. Sollte es da genügen, manchmal vorbeizuschauen, wer und wie viele noch in der Kabine zu finden sind? Sollte es da genügen, eine Dreiviertelstunde in der Woche abzusetzen? Paulus würde sagen: Lauft, aber lauft so, dass ihr gewinnt. Der Preis ist die Ziellinie, dort, wo Gott auf uns wartet, der – Gott sei Dank – uns immer ein wenig entgegenkommt.

Ernest Theußl. Obmann der KMB Steiermark

Spiritualität?

Das Fragezeichen nach dem Titel für die fünfte Folge ist wohl bei keinem anderen der sechs Teile so berechtigt wie hier. Ohne auf die längst unübersichtlich gewordene Vielfalt von Definitionen zum Begriff „Spiritualität“ eingehen zu wollen, gibt es doch zumindest eine Dimension, die unbestritten scheint: Wer von Spiritualität spricht, meint etwas sehr Persönliches.



Gläubige, zweifelnde und suchende Menschen haben immer ihre ganz individuellen spirituellen Zugänge. Wer also von „männlicher Spiritualität“ spricht, muss sich vorweg zumindest einer Frage stellen: Wenn die persönlichen „Spiritualitäten“ – die Mehrzahl ist hier ganz bewusst gewählt – so unterschiedlich sein können, welchen Sinn hat dann eine auf Frauen oder Männer gemünzte Allgemeinaussage überhaupt? Und wenn wir mit Anselm Grün darin übereinstimmen wollen, dass es das Ziel eines spirituell ausgerichteten Lebens sei, „ein

ganzer Mensch (zu) sein“, also im Sinne C. G. Jungs die weiblichen Anteile im Mann wahr und ernst zu nehmen, wird die Antwort auch nicht einfacher. „Ganzheitlich“ ist ohnehin schon seit Längerem eine unverzichtbare Eigenschaft von Spiritualität.

Ein erstes Resümee: Männliche Spiritualität ist keine abgrenzende, sie muss vielmehr eine umfassende sein. Wobei es an dieser Stelle sehr hilfreich ist, „umfassend“ im ursprünglichen Wortsinn und nicht nur in der Bedeutung „möglichst alles“ zu verstehen. Spätestens an dieser Stelle muss auch die aktuelle Generalverurteilung von „Gender“, also das durch das soziale Umfeld geprägte Geschlecht, durch das kirchliche Lehramt hinterfragt werden. Gerade dort, wo es nicht nur um das biologische Geschlecht geht, werden zum einen Rollenfixierungen („eine Frau/ein Mann hat sich nach bestimmten Regeln zu verhalten“) hinterfragt, zum anderen aber wird auch ein Weg zu einer persönlichen, frei bestimmten Spiritualität eröffnet. Das biologische Geschlecht ist zwar kein Konstrukt, wie manche Gender-Ideologinnen und -Ideologen meinen, es taugt aber auch nicht zur ganzheitlichen Erklärung menschlichen Seins.

Von welchem Geist lasse ich mich leiten?

Die Herkunft des Begriffs „Spiritualität“ vom lateinischen „spiritus“ (Geist) ist offensichtlich.

Wer „spirituell“ zu leben versucht, muss sich die Frage nach seinen geistigen Wurzeln und wohl auch Flügeln stellen. Für – auch nur im weitesten Sinn – religiöse Menschen liegt dieser Geist nicht in der eigenen Verfügbarkeit. Konkret ergeben sich daraus folgende Fragen: Wieviel Christsein steckt in unserem alltäglichen Tun? Wie viel von dem, was wir am Sonntag bekennen, leben wir von Montag bis Samstag? Wieviel eigene Verantwortung übernehmen wir tagsüber für das in unseren Abendgebeten Ausgesprochene, etc. „Weg“ ist neben Individualität, Ganzheitlichkeit und Transzendenz jener Begriff, der ebenso untrennbar zur „Spiritualität“ gehört. Und Wege gibt es naturgemäß viele. David Steindl-Rast möge hier stellvertretend abschließend zu Wort kommen:

Für ihn zeichnen drei Grundhaltungen einen beispielhaften „spirituellen Weg“ aus:

1. Dankbarkeit ist der Weg zur Freude, nicht das Glück, denn dieses ist meist bloß ein „Augenblicksmoment“.
2. Loslassen statt festhalten; Nur wer loslässt, hat beide Hände frei.
3. Achtsames Leben im Hier und Jetzt. Bei Steindl-Rast heißt das: „Nur wenn ich im Jetzt bin, bin ich im Selbst!“

Spirituelle Menschen geben letztlich den einen großen Traum Zeit ihres Lebens nicht auf, den vom „gelingenden Selbst“.

Hans Putzer. Der Autor ist Leiter des Bildungshauses Maria Trost/Graz.





Foto: Shutterstock

Der Sommer kann kommen!

Der Sommerurlaub ist für viele die schönste Zeit im Jahr: Reisen in ferne Länder, Sonne tanken, Zeit mit der Familie verbringen, am Strand liegen und die Seele baumeln lassen. Doch wie war das eigentlich vor 30 Jahren? Wir blicken mit den Erfolgsautoren Volker Klüpfel und Michael Kobr auf die Urlaubsgewohnheiten der 80er-Jahre zurück. Passend dazu kommen Leser zu Wort, die uns ihre Urlaubserlebnisse von damals erzählen. Und nicht zuletzt stellen wir Ihnen auf diesen Seiten zwei weitere vielleicht für Sie als Sommerlektüre passende Bücher vor.

Sechs Millionen Bücher haben Volker Klüpfel und Michael Kobr bisher verkauft, ihre Krimis landen bei Erscheinen regelmäßig auf Platz 1 der Bestsellerlisten, und drei ihrer insgesamt acht Fälle um Kult-Ermittler Kommissar Kluffinger wurden bereits verfilmt. Jetzt nehmen uns die Bestsellerautoren mit auf eine ganz persönliche Reise in die 80er-Jahre und präsentieren den Urlaub von damals.

Wir starten mit Held Alexander, der – eigentlich längst erfolgreicher Werbeprof und Vater zweier pubertierender Teenager – morgens aufwacht und sich im Körper seines 30 Jahre jüngeren Ichs wiederfindet. Eingepfercht auf der Rückbank des bis un-

ters Dach beladenen Ford Sierra startet Alexander mit Schwester und Eltern in den gemeinsamen Familienurlaub. Los geht's um fünf Uhr morgens auf eine 15-stündige Fahrt ohne Klimaanlage und Smartphone. Wir halten mit dem Protagonisten den Atem an, wenn die Passkontrolle am Brenner naht, staunen über die vielen Urlauber, die genüsslich an überfüllten Stränden liegen und, versorgt mit Lichtschutzfaktor 6, stundenlang in der prallen Sonne braten. Keine Frage, Klüpfel und Kobr werfen mit Held Alexander einen liebevollen und witzigen Blick zurück auf die 1980er und präsentieren uns den deutschen Urlauber von damals „at its best“.

Eberhard Siegl

Statements

Abenteuerliches Schweden

Im Sommer vor mehr als 50 Jahren beschlossen meine jüngeren Brüder und ich: „Auf nach Schweden, zur Mitternachtssonne!“ Wir studierten also Straßenkarten und zählten die Kilometer, um die Tankstopps und Ruhepausen zu planen. Ein Zelt war schnell ausgeborgt, und wir brauchten Verpflegung, da wir ja wussten, dass im Norden alles furchtbar teuer ist. Kartoffeln und Suppe war für die geplanten 8 Tage unsere Hauptnahrung. Seitdem liebe ich Kartoffeln!

Mit viel Gottvertrauen fuhren wir mit einem alten, aber sparsamen Diesel mit immerhin so um die 35 PS zeitig morgens los. Über Deutschland und Dänemark kamen wir nach 2 Tagen endlich nach Schweden. Der erste Eindruck: 2 Zöllner durchsuchten das Auto und unsere Habseligkeiten. Und die Frage: Wo ist der Alkohol? Der damalige Linksverkehr war etwas gewöhnungsbedürftig, aber es ging alles gut. Zur Mitternachtssonne kamen wir nicht, da die finanziellen Mittel nicht reichten. In Erinnerung blieben mir das große, weite Land und die Preise in den Geschäften. Sie waren ungefähr gleich angeschrieben wie bei uns, nur musste man alles mal fünf rechnen. Wir zählten unsere armseligen Groscherln, und machten uns nach ein paar Tagen wieder auf die Heimreise. _____

Rudolf Neuhold (75),

Jahre Elektrotechniker i. R., Kalsdorf, Steiermark



Keine Zeit für Urlaub

Bauernhof und Urlaubsreisen, das zu verbinden ist mir eigentlich nie gelungen. Ein paar Mal kurz für ein bis zwei Tage wegfahren, ja, aber Urlaub war nie drinnen. Ich lebe trotzdem glücklich, wenn ich vom Traktor aus die Autos auf der Autobahn sehe. _____

Sepp Flotzinger (60 Jahre),

Biobauer und Religionslehrer, OÖ



Wegweiser für Männer auf der Suche

Björn Sufke ist Psychologe und Männertherapeut, daraus resultiert sein Programm – in diesem Buch. „Wir müssen zunächst möglichst exakt verstehen, was genau die Krisengebiete sind. Wer oder was ist in einer Krise, worin besteht sie, wie ist sie entstanden und wie pflanzt sie sich fort? An diesem Verständnis mangelt es meines Erachtens bisher eklatant, zumindest an einem geordneten und nicht bloß bruchstückhaften Verständnis.“ Im ersten Teil stellt der Autor dar, wie schwierig es ist, das Anliegen, die Verletzbarkeit und Verletztheit von Männern in den öffentlichen Diskurs einzubringen, ohne gleich in ein doppeltes Gegenfeuer zu geraten.

In einer gut verständlichen Sprache untersucht Sufke die verschiedenen Krisen und Symptome, kategorisiert sie und versteht diese mit eigenen Begriffen, z. B. Männerkrisen versus Männerkatastrophen. Durch diese genaue Ausarbeitung von klar umgrenzten Begriffen kann der Autor sehr gut und klar sein Anliegen darstellen. Es bedarf von Seiten des Lesers und der Leserin nur den Willen, sich auf eine solche Einteilung einzulassen, dann wird das Anliegen des Buches auch erreicht.

Der Autor beschreibt auch die „ewigen Männerkatastrophen“, begründet seine Beurteilung von mangelndem Gesundheitsbewusstsein, männlichem Umgang mit Sexualität und Gewalt. Er schließt dann auf die Auswirkungen solcher Haltungen in einem verwehrt Selbst, Einsamkeit, Funktionslosigkeit und Suizid. Bei allen diesen Bereichen gibt es auch Anmerkungen, wie ich als Mann diesen Männerkatastrophen begegnen kann, damit sie nicht dort enden, wo sie enden, wenn ich als Mann die Situation zu ignorieren versuche: im vorzeitigen Tod.

Weil die traditionelle Männlichkeit nicht mehr greift und es ein anderes Leitbild nicht (noch nicht) gibt, ergeben sich folgende Männerkrisen: Tyrannei der Freiheit, Wiederversicherungsstrategien, die Verwirrung der Jungen, die doppelte Anforderung in der Partnerschaft, die verlorene Männerfreundschaft, die ungeklärte familiäre Arbeitsaufteilung, das Nicht-Ernstnehmen von Vätern, die zerbrechliche berufliche Identität und die Abwertung des Männlichen überhaupt.

Im Kapitel „Die Chancen der Krisen“ zeigt der Autor auf sympathische Art und Weise Wege auf, diese Krisen lustvoll, freudig und trotzdem im Wissen um die Schmerzen und die Ängste anzunehmen und zu nutzen.

Das Schlusskapitel wendet sich mit Bitten an viele Adressatengruppen; hier zwei kurze Zitate:

An die Männer: „Schauen wir doch mal ganz genau hin, ob wir Männer bei all den aktuellen Veränderungen nicht vielleicht Großes, ja Großartiges zu gewinnen haben!“ und an die Frauen: „Erwarten Sie viel von Männern! ... Nichts zu erwarten ist ein Zeichen von Missachtung“.

Björn Sufke, Männer erfindet.euch.neu., Was es heute heißt, ein Mann zu sein, Mosaik-Verlag, München 2016, 399 Seiten



Ketzer und Reformator

Der Verfasser dieses Sachbuches über Luther, Volker Reinhardt, ist Historiker und als solcher einer der besten Kenner der Renaissance-Päpste. Er erzählt die Geschichte Luthers und der Glaubensspaltung zwischen den Polen Wittenberg und Rom, Deutschland und Italien. Für geschichtlich interessierte Leser und Leserinnen bietet dieses Buch die Möglichkeit, sich in die Zeit und die beiden Denkweisen hineinzudenken. Dabei verwendet der Autor viele Originalzitate, die lutherischen in der Sprache der Zeit, die römischen Texte nur in einer modernen deutschen Übersetzung. Teilweise entsteht der Eindruck, dass die Luthertexte in einer archaischen Sprache und die römischen Texte in einer diplomatischen Sprache daherkommen.

Das Buch zeigt das Unverständnis, die Vorurteile und Unfähigkeiten der beteiligten Päpste, Nuntien, Legaten und anderer römischer „Behörden“, mit einem neuen Phänomen umzugehen, dass da heißt: Hier stellt einer die bisher unangefochtene Autorität des römischen Papsttums in Frage, und daher bekommt dieser keine Antwort.

Es zeigt sich, dass auf Seiten Luthers zuerst einmal ein Unbehagen über die religiöse und kirchliche Situation herrschte. Wobei anzumerken ist, dass sämtliche Zuschreibungen und Beschreibungen Luthers erst im Zuge des Konfliktes entstanden sind. Mit einem guten Sinn für „Öffentlichkeitsarbeit“ hat Luther den Widerspruch zwischen Ideal und Realität des Papsttums sowie die Kluft zwischen dem „gebildeten“ Süden und dem „ungebildeten“ Norden erspürt und genutzt. Und so die öffentliche Meinung in Deutschland auf seine Seite gezogen.

Das Verhalten der Kurie in Rom ging davon aus, dass ein von Rom erkannter und verurteilter Ketzer eben von der staatlichen Seite abgeurteilt wird, und damit basta!

Die Haltung der verschiedenen Interessengruppen im Deutschen Reich ist sehr vielschichtig, vor allem das Verhalten des Kurfürsten von Sachsen ist nicht immer klar. Warum er Luther schützte, obwohl er selbst bis zum Schluss römisch-katholisch blieb, geht aus diesem Buch nicht hervor.

Wer Lust am Wort hat. Wen diese Epoche interessiert, der bekommt eine kompetentes, in guter Sprache formuliertes, manchmal sogar amüsantes Buch zur Hand, dass mit 14 Abbildungen angereichert ist. Eben diese Abbildungen verdeutlichen, wie gehässig diese Auseinandersetzung geführt wurde und warum es ab der Exkommunikation Luthers durch Rom kein Zurück mehr gab. Für uns heute, wenn die Parteiungen so weit fortgeschritten sind, dass der jeweils andere ein Abgesandter des Teufels ist, dann sprechen am Schluss nur mehr die Waffen der Vernichtung. Deutschland hat das mit einem dreißigjährigen Krieg bezahlt. ____

Volker Reinhardt, Luther der Ketzer, Rom und die Reformation, Verlag C. H. Beck, München 2016, 352 Seiten



Wie geht's mir eigentlich?

„Wenn ich an meinen Mann zurückdenke, ist mir jetzt vieles klarer. Heute bin ich sicher, dass er all die Jahre gelitten hat, weil er eine unbemerkte Depression hatte. Der Alkohol war das Mittel zum Verdrängen. Beim Fortgehen war er dann auch der lustigste Mensch. Das hat sich ja niemand vorstellen können, wie er zu Hause zu mir und den Kindern war. Es war dann 1985, wir waren mitten im Hausbau, als er schwer krank geworden ist. Durch die Medikamente, die er einnehmen musste, hat er mit dem Trinken aufhören müssen. Plötzlich ist er ganz weich und einfühlsam geworden. Die Kinder waren im Volksschulalter. Er hat gesagt, jetzt spür ich erst, was ich euch all die Jahre über angetan habe. Wir wollten dann von vorne beginnen und unser Zusammenleben auf neue Beine stellen. Daraus ist nichts geworden. Nach drei Monaten, als die Krankheit wieder soweit geheilt war, war wieder alles beim Alten.“
Ich denke, dass in dieser Lebenserinnerung viele wichtige Botschaften zum Thema psychische Erkrankungen bei Männern enthalten sind. Sie sind zweifellos im Zunehmen, etwa durch die Anforderungen und Unsicherheiten im Job oder die Brüchigkeit im Familienleben. Männer zeigen häufig andere Symptome als Frauen. Sie sind dann eher sehr zurückgezogen oder reizbar und neigen zu Wutanfällen. Krankheiten ihrer Seele nehmen Männer selbst weniger sensibel wahr und sie sind daher oft auch nicht bereit, sich über ihre seelische Verfassung mitzuteilen. Tendenziell reden Frauen häufiger über ihre Gefühle, sind für diese Form der „Alltagstherapie“ offensichtlich zugänglicher. Persönliche Gespräche verschaffen Klarheit über die eigene Gefühlswelt. Wenn Männer nun das Gespräch mit der Partnerin und auch mit anderen Männern suchen, können sie den eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Sehnsüchten auf die Spur kommen.



Dipl.-Päd. Marianne Schindler, MSc, Supervisorin, Coach und Fastenleiterin www.mschindler.at



Spannende Diskussionen über aktuelle gesellschaftspolitische Themen im Bildungshaus Arbogast

Gesellschaftspolitischer Stammtisch in Vorarlberg

Die Katholische Männerbewegung Vorarlberg in der Diözese Feldkirch organisiert schon sehr lange ein höchst interessantes Diskussionsforum: den gesellschaftspolitischen Stammtisch.

Diese monatliche öffentliche Dialogveranstaltung, wird in Kooperation mit dem Ethikcenter der Diözese Feldkirch, dem Katholischen Bildungswerk, der Katholischen Frauenbewegung der Caritas und dem Familienverband durchgeführt.

Die breite Kooperationsbasis bietet auch benachteiligten Gruppen, wie z.B. Familien mit Kindern, Langzeitarbeitslosen und Migranten, eine Plattform, um ihre oft schwierige Situation zu erklären sowie Vorschläge und Forderungen an Politik, Kirche und Gesellschaft zu thematisieren. Einige zur Diskussion gestellten aktuellen Themen der letzten Monate waren die Flüchtlingskrise, das Betteln in Vorarlberg, die Gewalt im Namen Gottes, das leistbare Wohnen und Bauen, die Familienpolitik, das Jahr der Barmherzigkeit und die Landtagswahlen.

Geregelter Ablauf der Veranstaltungen

Ein Experte hält als Einstieg in das aktuelle Thema einen Impulsvortrag. Anschließend bittet die Moderatorin, Petra Steinmaier-Pösel, jeweils drei oder vier Gäste als Vertreter von Politik, Kirche oder

Wirtschaft und der betroffenen Gruppen um ihre Sichtweise als Befürworter oder Gegner zum Thema. Dann erhält das Publikum die Möglichkeit zur Fragestellung und Diskussion mit den Gästen auf dem Podium.

Die Teilnehmer erfahren die Sichtweise zu Pro und Kontra sowie verschiedene Lösungsvorschläge zu einem Thema, die bisher so nicht bekannt waren, und lernen die verschiedenen Auffassungen zu verstehen und zu beurteilen. Sie haben die Möglichkeit, öffentlich unseren Standpunkt zum jeweiligen Thema, vor allem, wenn Männer betroffen sind, zu vertreten und damit unsere gesellschaftspolitische Verantwortung auch im Sinne der KMB wahrzunehmen. Der gesellschaftspolitische Stammtisch findet jeden zweiten und dritten Mittwoch im Kolpinghaus Dornbirn statt. Nähere Informationen: www.kolpingdornbirn.at/ueber-uns/ueber-uns-veranstaltungen.php bzw. im Serviceteil auf S. 23 (KMB Vorarlberg).

**Herbert Nussbaumer und
Heinz Mätzler.**

welt blick

SEI SO FREI® für eine gerechte Welt

Leben retten in Malawi



Markus Fröhlich.
SEI SO FREI Feldkirch

Nach Schätzungen der Weltbank leben 45 bis 50 Prozent der Gesamtbevölkerung von Afrika südlich der Sahara unterhalb der Armutsgrenze. Sie müssen mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag leben. Armut und Hunger als schlimmste Form der Armut sind ein Bündel aus Symptomen, Ursachen und Folgen, die ineinandergreifen und abhängig voneinander sind. Sie bedingen hohe Kindersterblichkeit, geringe Lebenserwartung, Mangel an Bildung, Krankheiten und Geldmangel. Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise hat die Lebensmittelpreise stark ansteigen lassen, viele Familien können ihre Kinder nicht ausreichend ernähren, bittere Armut, Flüchtlingsströme sowie Krankheiten wie HIV/Aids und Malaria tragen ebenfalls zur Problematik bei. Aufgrund von Wetterphänomenen wie „El Niño“ gibt es in Ländern wie Malawi lange Dürreperioden, sodass die Ernten in großen Teilen des Landes ausfielen. Das bedeutet: ohne Ernte kein Einkommen, keine Nahrungsmittel, Unterernährung, Anfälligkeit für Krankheiten – ein Teufelskreis. SEI SO FREI hilft, gemeinsam mit dem Orden der Teresian Sisters, seit vielen Jahren in Malawi: dank Ihrer Spenden konnten wir eine Buschambulanz in Malambo bauen.

Malambo ist inzwischen nicht nur eine Buschambulanz, sondern auch regelrecht ein Ernährungs- und Ausspeisungszentrum, wo auch vom Welternährungsprogramm (WPF) wöchentlich angereicherte Kindernahrung an Mütter mit ihren Kindern ausgegeben wird. Jeden Tag suchen viele verzweifelte Familien die Schwestern der Teresian Sisters auf und hoffen auf Hilfe und Unterstützung. Um noch mehr Menschen in Malawi helfen zu können, bitte wir Sie um Ihre Unterstützung. Vielen Dank für Ihre Hilfe, die uns hilft, Leben in Malawi zu retten!

Markus Fröhlich



Malawi: Hilfe gegen den Hunger



Die entwicklungspolitische Aktion
der Katholischen Männerbewegung

Danke!

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen!

Im Jahr 2015 hat SEI SO FREI rund 3.596.342 Euro an Spenden eingenommen. Dank Ihrer wertvollen Unterstützung konnten wir 160 Projekte in 25 Ländern abwickeln und fördern. In unserem Jahresbericht legen wir unsere Einnahmen und Ausgaben des Vorjahres offen. Dort stellen wir Ihnen auch unsere Projekte näher vor, damit Sie sehen, welche kostbaren Früchte Ihre Spende trägt. Zusätzlich gewinnen Sie Einblick in die einzelnen diözesanen Büros und lernen Ihre Ansprechpartner kennen, die Ihnen gerne einen gedruckten Bericht zusenden. Downloaden können Sie ihn auf: www.seisofrei.at/jahresbericht Telefonisch können Sie ihn unter 01/515 52 3666 bestellen.



Foto: SEI SO FREI

Mag.^a Birgit Schweinberger.
SEI SO FREI
Fundraising



Der Brunnen in Malambo spendet Leben

Buschambulanz: eine Oase mitten in der Dürre

Malawis Präsident Peter Mutharika rief Mitte April 2016 aufgrund einer Hungerkrise den Notstand aus. Regionen in Malawi, die vergangenes Jahr überflutet waren, sind 2016 von einer Dürre betroffen. Nach Angaben der UN sind rund 2,8 Millionen der insgesamt 17 Millionen Einwohner in Malawi von Hunger bedroht. Rund eine Million Tonnen weißer Mais fehlen für die nächsten Monate, hatte Präsident Mutharika bei der Notstandsverkündung erklärt.

„Die Mütter mit zwei, drei, vier Kindern und mehr kommen zu uns, um Nahrungsmitteln für ihre Familien zu suchen. Sie können sich die hohen Kosten vom Mais nicht leisten“, so Schwester Valentina, die in der Buschambulanz in Malambo tätig ist. „Ein 50-kg-Sack Mais kostet derzeit rund 15 Euro, das ist doppelt so viel wie vor der Dürre, das können die armen Familien, die hier in der Gegend wohnen,

nicht kaufen.“ Seit 2009 funktioniert die Buschambulanz in Malambo mitten in Malawi. Hier wird Zugang zur medizinischen Versorgung gegeben, in der Klinik etwa werden täglich Medikamente für Malariapatienten ausgegeben und akute Fälle von Fieber versorgt. Seit Anfang des Jahres ist es anders, auch Mütter mit unterernährten Kindern kommen in die Buschambulanz.

„In vielen ländlichen Gebieten können sich viele Familien nur noch jeden zweiten Tag eine Mahlzeit leisten, die Situation ist sehr schwierig. Ein neuer Brunnen, der Ende der letzten Trockenzeit gebaut wurde, sichert der Bevölkerung in Malambo die Wasserversorgung. In Kooperation mit dem Welternährungsprogramm wird Mais in der Buschambulanz an bedürftige Familien verteilt“, sagt ein

Hungerhilfe



Die Mütter in Malambo machen sich Sorgen um ihre Familien



Mais ist Mangelware in diesem Jahr



Die Teresian Sisters begrüßen die Hilfe aus Österreich

dankbarer Markus Fröhlich, Projektreferent von SEI SO FREI. Durch die im Bau befindliche Geburtenstation könnten unterernährte Mütter und Kinder und schwierige Geburten durch erfahrene Hebammen begleitet werden. Diese Projekte von SEI SO FREI konnten nur durch die großzügigen Spenden ermöglicht werden. Der 32-jährige Francis Mutharika arbeitet in der Buschambulanz

und war Lehrer im Dorf. „Malambo zählt bis 2.500 Einwohner. Landwirtschaft ist unsere wichtigste Einkommensquelle. Die lange Dürre hat bewirkt, dass mehr als die Hälfte der Einwohner von Malambo auf Lebensmittelhilfe angewiesen ist. Vielen Dank an die Teresian Sisters und unsere Mitbrüdern und -schwestern aus Europa, die uns helfen!“

Markus Fröhlich



Zahlen und Fakten Malawi

Malawi ist ein Agrarland mit dominierender Subsistenzwirtschaft, also Selbstversorgung ohne Überproduktion. Laut Weltbank lag das Pro-Kopf-Einkommen im Jahr 2013 bei 245 Euro. Lilongwe ist die Hauptstadt mit knapp 1 Million Einwohner. Nur 16,3 Prozent der Bevölkerung lebt in Städten (in Österreich 66 Prozent), Unterernährung ist in Malawi weit verbreitet. Dürreperioden sowie Überflutungen durch Erderwärmung führen immer wieder zu Nahrungsmittelknappheit. Als ressourcenarmes, infrastrukturell unterentwickeltes und bildungschwaches Land ist Malawi in außerordentlich hohem Umfang auf ausländische Hilfe von Nichtregierungsorganisationen angewiesen. Malawi hat eine Bevölkerung von rund 17,5 Millionen Einwohnern. Die Bevölkerung wächst jährlich um rund 2,8 Prozent. Eine Familie hat im Durchschnitt 6 Kinder. Das Bevölkerungswachstum stellt daher eine zentrale übergreifende Herausforderung für das Land dar, insbesondere für die Gesundheits- und Bildungseinrichtungen. Malawi hat eine der höchsten Analphabetenraten weltweit: die Alphabetisierungsquote liegt bei 74,8 Prozent. Ein weiteres gravierendes Problem ist die Lebenserwartung, die 20 Jahre weniger beträgt als in Österreich. 46,73 Prozent der Bevölkerung Malawis ist 14 Jahre alt oder jünger (Österreich 14,5 Prozent). 13,8 Prozent der Kinder unter 5 Jahren sind unterernährt (CIA-Factbook).



Brasilien Hilfe für Mütter und Kinder in Amazonien

Bischof Erwin Kräutler lebt seit 1965 in Brasilien. Ende 2015 ist der 76-Jährige emeritiert, wird sich aber in Zukunft weiterhin für die grundlegenden Rechte der indigenen Bevölkerung, Frauen, Kinder, Armen und Benachteiligten in Brasilien einsetzen. SEI SO FREI hilft ihm dabei.

1980 wurde er Bischof der Diözese Xingu. Dort setzte er sich für die Menschen im brasilianischen Amazonien ein und wurde zu einem der wichtigsten Fürsprecher im Kampf um die grundlegenden Rechte der indigenen Bevölkerung und Armen. Im von ihm gegründeten „Haus für Mutter und Kind“ finden Schwangere und Neugeborene rund um die Geburt Hilfe und eine Bleibe.

Wie bei dem Fall vom kleinen Isaac, der im „Haus für Mutter und Kind“ geboren wurde und ein Jahr später nach der Geburt das Haus regelmäßig besuchen muss. Er braucht Therapien und Medikamente für eine Bluterkrankung. Seine Mutter Deoreani ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern. „Mütter wie Deoreani finden im „Haus für Mutter und Kind“ eine große Hilfe, die sie dringend brauchen. Danke an alle Spenderinnen und Spender, die durch ihre finanzielle Unterstützung im Advent des vorigen Jahres uns ermöglichen, das Haus weiter zu finanzieren“, erklärt Manuela Braun, Projektreferentin von SEI SO FREI.

Wolfgang K. Heindl



Olympia-Welt in Rio

Rio de Janeiro kurz vor den Olympischen Spielen: Die Bauarbeiten laufen auf Hochtouren. Die Militärpolizei ist allgegenwärtig in der Stadt am Zuckerhut. Pensionsbeziehende warten seit Monaten auf ihre Auszahlungen. SchülerInnen besetzen Schulen, Ärzte und Ärztinnen Krankenhäuser. Auch sie bekommen keine Gehälter mehr. Für Olympia ist die Stadtregierung bereit, über Leichen zu gehen. 80.000 Menschen sind vertrieben worden. Ihre Armutssiedlungen standen im Weg. Jetzt entstehen dort Luxuswohnungen. Armut wird in Rio gleichgesetzt mit Kriminalität. Und nicht die Armut, sondern die Armen werden bekämpft: Jeden Tag stirbt in Rio mindestens ein Mensch durch Polizeigewalt. 80 Prozent der Opfer sind jung, schwarz und männlich. 2014 sind in Brasilien über 58.000 Menschen ermordet worden. Für 15 Prozent der Tötungen ist die Polizei verantwortlich.

Thomas Bauer von der CPT (Landpastoral der brasilianischen Bischofskonferenz) spricht von 2015 als einem „schwarzen Jahr“: 50 Bauern und MenschenrechtsaktivistInnen sind ermordet worden. Im Kampf um ihre Rechte auf Land. Das ist die höchste Zahl in den letzten 10 Jahren. Die Agroindustrie (Soja), der Bergbau und die illegale Abholzung des Regenwaldes hinterlassen blutgetränkte Erde. 135 Wasserkonflikte (z. B. durch den Bau von Staudämmen) im Jahr 2015 ist die höchste Anzahl, seit aufgezeichnet wird. Insgesamt waren in Brasilien über 800.000 Menschen auf mehr als 21 Millionen Hektar Land betroffen. Das ist eine Fläche zweieinhalb Mal so groß wie Österreich.

70 Indigene wurden 2015 ermordet. Das ist um ein Fünftel mehr als im Vorjahr, berichtet CIMI (Rat der brasilianischen Bischofskonferenz für die indigenen Völker). Bischof Erwin Kräutler, langjähriger CIMI-Präsident, spricht von Genozid. Und auch davon, jetzt mutig die Kirche und die Welt zu verändern. Damit sie überlebensfähig bleibt.



Foto: SSF Heindl

Wolfgang K. Heindl.
SEI SO FREI
Salzburg



Projektpartnerin und Romero-Preisträgerin Sophie Kibuywa kämpft mit Hilfe von SEI SO FREI für eine gerechtere Gesellschaft in Kenia.

Ein wichtiger Beitrag für den Frieden in Kenia

Romero-Preisträgerin Sophie Kibuywa aus Kenia reiste im vergangenen April nach Österreich. Die engagierte Landwirtschaftsexpertin besuchte u. a. Tirol, Salzburg und Wien. Die Leiterin von DESECE berichtete dem „Weltblick“ über ihre Erfolge in Kenia.

Sie sind Leiterin der Nichtregierungsorganisation DESECE in Kenia, was bedeutet die Abkürzung DESECE?

Kibuywa: DESECE bedeutet Development Education Services for Community Empowerment. Wie der Name sagt, ist unsere wichtigste Aufgabe, benachteiligten Personen, die in den Distrikten Bungoma, Kakamega und Trans Nzoia im Westen Kenias zu helfen, ein besseres Leben durch Bildung und nachhaltige Landwirtschaft zu erreichen.

Welche sind die Methoden von DESECE, um dieses Ziel zu erreichen?

Kibuywa: Wir bieten Schulen, Landwirtschaftskooperativen, kirchlichen Gruppen, Witwenorganisationen, Menschen mit Behinderungen und weiteren Personen, die es in unserer Gesellschaft nicht so leicht haben, Schulungen, Kursen und Weiterbildungen an. Über landwirtschaftliche Kurse gelingt uns z. B. der Zugang zu den Menschen, die weit weg von der Stadt wohnen.

Welche Themen werden behandelt?

Kibuywa: Dank der Arbeit mit den Bauerngruppen können wir z. B. auch Themen wie Menschenrechte, Frieden, HIV/Aids oder die Rechte der Frauen behandeln und diskutieren. Das ist ein wichtiger Beitrag für den Frieden in unserem Land.

Leidet Kenia zurzeit unter der Gewalt von Terrorismus?

Kibuywa: Die politische Lage für Organisationen wie DESECE ist zurzeit schwierig in Kenia. Die Bedrohung durch islamische Extremisten und die Terrormiliz Al-Shabaab ist nach wie vor aktuell in unserem Land. Deswegen versuchen wir durch Bildung, dass die Jugendlichen eine bessere Zukunft ohne Gewalt haben.

Für nähere Informationen besuchen Sie die Seite von DESECE in englischer Sprache:

www.desece.org

Interview: Luis Cordero

Ein neuer Brunnen für Chipole

Chipole im Distrikt Ruvuma im Südwesten von Tansania ist eine der vielen Regionen in Afrika, die von Wassermangel akut betroffen sind. Die Mittelschule für Mädchen, die mit Mitteln von SEI SO FREI gebaut wurde und der St.-Agnes-Convent von Chipole, in dem fast 100 Schwestern leben und arbeiten, hat auch massive Wasserprobleme. Vom naheliegenden Dorf Nagagura kommen täglich Frauen mit den Plastikbehältern am Kopf zum Fluss, um Familie, Haustiere und Hausgarten mit Wasser zu versorgen.

Im April dieses Jahres war Schwester Sairis Mkinga aus Chipole in Wien und besuchte das Büro von SEI SO FREI in Wien. Sie erzählte von den großen Problemen, die die Wassernot für die Arbeit der Schwestern in den Schulen und die Menschen darstellen, die im Umkreis des Klosters leben. 2016 startete SEI SO FREI ein Projekt mit dem Schwestern-Convent St. Agnes, um einen leistungsfähigen Brunnen für die Region zu bauen. Beim Convent befinden

sich acht Dörfer mit rund 5.000 Bewohnerinnen und Bewohnern, u.a. viele Familien mit Kindern. Der erste Bauabschnitt wird mit 15.000 Euro unterstützt. KMB-Mitglied Richard Haschka aus Klosterneuburg verzichtete anlässlich seines runden Geburtstages auf Geschenke und unterstützte den Convent mit einer namhaften Spende. Er war 2015 persönlich in Tansania und konnte sich vom vorbildlichen Einsatz der Schwestern überzeugen.

Helmut Wieser



Sr. Sairis bedankt sich beim Diözesanobmann Helmut Wieser (l.) und Richard Haschka (r.) (KMB Wien)

SEI SO FREI unterstützt Wasserprojekte in Tansania

Der Menschenrechtsaktivist Thomas Bauer besuchte im Mai Österreich.



Thomas Bauer

Der gebürtige Vorarlberger lebt und arbeitet in Brasilien. Der SEI SO FREI-Projektpartner ist unter anderem als Mitarbeiter der Landpastoral der brasilianischen Bischofskonferenz tätig. Während seines Aufenthalts in Österreich gab Bauer Einblicke in die Menschenrechtssituation in Brasilien und berichtete über wirtschaftliche und politische Hintergründe zu den Olympischen Sommerspielen 2016 in Rio. „Wir waren zum Beispiel zu Besuch bei den letzten lebenden Familien im Stadtviertel Vila Autódromo, das direkt neben den neu entstehenden Sportstätten in Rio de Janeiro liegt. In diesem vor 50 Jahren entstandenen Viertel

gelang es 300 Familien, Wurzeln zu schlagen. Seit Anfang der 90er-Jahre sind sie allerdings permanent im Konflikt mit der Stadtregierung die an diesem Ort andere Pläne hat. Über die Jahre gab es mehrmals Versuche, die Menschen auf gewalttätige Weise zu vertreiben. Viele der Familien haben diesen Druck nicht ausgehalten. Heute leben nur noch gut 30 Familien hier und fordern von der Stadtregierung eine Urbanisierung ihres Viertels und neue Wohnungen und Häuser, da ihre zum großen Teil von der Stadtverwaltung zerstört wurden. Der Bürgermeister und einflussreiche, Baukonzerne haben allerdings ganz anderes ge-

plant, denn nach den Olympischen Spielen in Rio soll rund um die Sportstätten ein Nobelviertel entstehen.“ Weitere Informationen zu der Arbeit von Thomas Bauer können Sie unter www.seisofrei.at/rio2016 lesen.

Luis Cordero



Wem vertrauen?

„Wer weiß schon, ob das Geld wirklich ankommt“, ist eine der beliebtesten Ausreden, nicht zu spenden. Vor allem Privatpersonen, die für „ihr“ Projekt werben, haben schnell die Paradeantwort bei der Hand: „Ich fliege auf eigene Kosten selbst hin und überbringe das Geld persönlich.“ Zu viele geben sich leider mit dieser Antwort zufrieden. Als ob mit der Übergabe von Geld schon genügend für eine korrekte und zielkompatible Projektabwicklung getan wäre.

Wurden nicht auch Sie schon um einen Beitrag für Projekte gefragt, die Privatpersonen erfunden haben? Aber: Haben diese Engagierten auch eine entsprechend kritische Distanz dem eigenen Tun gegenüber?

Manche der privaten SpendenwerberInnen erledigen alles selbst, sogar das Management und die Verwaltung „ihres“ Projektes. Für sie sind die anderen dazu (noch) nicht fähig oder nicht vertrauenswürdig genug. – Was bedeutet, dass sie gescheiter und besser sind als die, denen sie helfen

wollen. Wurden mit Argumenten wie diesem nicht manche Auswüchse während der Kolonialzeit entschuldigt? Wer zahlt, schafft schließlich an!

Soll ein Projekt langfristig sinnvoll und wirksam sein, braucht es dazu viel mehr als nur eine Einzelperson als Geldlieferanten. Es braucht vor allem einen qualifizierten Projektträger vor Ort, eine Trägerstruktur, deren Ziele mit den Zielen der vom Projekt Begünstigten kompatibel sind, und ein geordnetes Finanzwesen mit regelmäßig Kontrollen von unabhängigen Prüfern.

Es muss auch geprüft werden, ob die Kosten-Nutzen-Relation bei Förderungen jeweils stimmig ist und die finanzielle Zuwendung auch mit einem Zuwachs an Leistungsfähigkeit Schritt hält.

Vertrauen ist ein Geschenk. Ein Geschenk, dessen Verpackung nicht durch Manipulation, sondern durch Wissen, Erfahrung und kritischer Selbsteinschätzung glänzen sollte.



Mag. Franz Hainzl.
Referent für
Projektarbeit
KMB/SEI SO FREI
Tirol



Ihre Ansprechpersonen in den Diözesen

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
bsin@kath-kirche-vorarlberg.at
IBAN: AT23 2060 4000 0003 5600
BIC: SPFKAT28XXX

Diözese Graz-Seckau

Mag. Thomas Klamminger
thomas.klamminger@graz-seckau.at
IBAN: AT65 2081 5000 0095 4222
BIC: STSPAT2GXXX

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
astueger@aon.at
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S

Diözese Linz

Dr. Franz Hehenberger
Mag. Christina Lindorfer
seisofrei@dioezese-linz.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
seisofrei@ka.kirchen.net
IBAN: AT10 3500 0000 0001 4100
BIC: RVSAAT2S

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
m.scholz@kirche.at
IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733
BIC: OBLAAT2L

Erzdiözese Wien

Mag. Manuela Braun
m.braun@edw.or.at
IBAN: AT93 1919 0000 0025 1900
BIC: BSSWATWW

Spenden auf die Konten von SEI SO FREI
sind steuerlich absetzbar!

Geschenkpaket „Reisvielfalt“

Die drei Reissorten sind eine kleine Auswahl aus der enormen Vielfalt von über 3.000 traditionellen Reissorten, die im Laufe der Jahrhunderte in der bäuerlichen Gesellschaft Thailands entstanden sind. Zum Würzen finden Sie im Paket auch ein aromatisches Reisgewürz aus Sri Lanka und natürlich die Bio-Kokosmilch KATI, ebenfalls aus Thailand.

Die Hauptstadt von Malawi ist:

a) Kucha Kucha

b) Kikucha

c) Lilongwe

Senden Sie Ihre Antwort
bis Freitag 5. August 2016 an:
SEI SO FREI - KMB,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
E-Mail: presse@kmb.or.at

Das letzte Mal haben gewonnen

Ernestine Scheibl, Frankenburg/OÖ
Katrin Sippel, Wien
Annelie Rameis, Marbach/Donau
Wir gratulieren!



Impressum

Katholische Männerbewegung Österreich,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart,
Generalsekretär **Redaktion, Konzept:**
Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at
Chefredakteur: Eberhard Siegl
Layout: Egger & Lerch, Wien
Produktion: Niederösterreichisches
Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at
Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post - SEISOFREI 6/2016
Zeitungsnummer GZ 02Z033179 S
Medieninhaber: Diözese Linz
Rücksendeadresse: KMBÖ,
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien



Foto: Luis Cordero

Das siegreiche Team von der KMB Steiermark



Foto: Wolfgang Schönleitner

Die strammen Fußballer aus den Diözesen im Gesamtbild

Duelle am grünen Rasen

Erstmals hat die Katholische Männerbewegung einen eigenen nationalen Fußballmeister. Die „Steirerinnen“ der KMB Graz-Seckau holten diesen Titel und durften sich über den von KMBÖ-Vorsitzenden Leopold Wimmer gestifteten Wanderpokal freuen.

Laut Angaben des Weltfußballverbandes FIFA spielen über 265 Millionen Menschen in über 200 Ländern Fußball. Einige davon trafen sich kurz vor den Sommerferien im niederösterreichischen Ober-Grafendorf. Bei 35 Grad Hitze duellierten sich KMB-Teams aus vier Bundesländern um den ersten KMB-Meistertitel. Fair Play stand immer im Vordergrund, und so wurden die Spiele auch mit fair gehandelten Fußbällen der Aktion SEI SO FREI ausgetragen.

Zum Sportlichen

Für Nicht-Fußballer sei hier die Definition auf Wikipedia erwähnt: „Fußball ist eine Ballsportart, bei der zwei Mannschaften mit dem Ziel gegeneinander antreten, mehr Tore als der Gegner zu erzielen und so das Spiel zu gewinnen.“ Und im „Tore-Schießen“ waren die Fußballer aus der Steiermark ganz stark: 19 Tore in drei Spielen bei insgesamt 60 Minuten Spielzeit. Bei nur einem Gegentor reichte das natürlich für den Meistertitel. Der „Steirer“ Andreas Hohl wurde zudem mit sieben Treffern Torschützenkönig.

Das der KMB wichtige Thema „Papa-Kind-Erlebnisse“ setzten

die Teams im Eröffnungsspiel auch in die Praxis um. Vater Erich Hohl stand mit den Söhnen Martin und Erich im Steirer-Dress auf dem Spielfeld, ebenso Diözesansekretär Franz Windisch mit Sohn David. Bei den Salzburgern durften Fabian und Benedict Oshowski mit ihrem Papa Andreas ran. Das OÖ-Team aus Perg konnte auf jede Menge Kicker-Erfahrung zurückgreifen. St. Pöltens Team war international: Kiryl Korsik aus Weißrussland und Damir Gadylyayev aus Russland absolvieren gerade in kirchlichen Jugendeinrichtungen ihren „Europäischen Freiwilligen Dienst“. Sie spielten bei den Niederösterreichern nicht nur mit, sondern schossen auch Tore.

Fußball bleibt Thema

Die Begegnungen der Männer auch abseits des grünen Rasens bestärken, das Thema Fußball nicht nur im EM-Jahr bei der Katholischen Männerbewegung in den Vordergrund zu rücken. „Für Themen, die uns Männer bewegen, muss in der KMB immer Platz sein“, so Veranstalter Michael Scholz zu den Teilnehmern. So wurden im Vorfeld der Fußball-EM in Frankreich österreichweit

fast 50.000 Spielpläne verteilt. 2017 wird die siegreiche KMB Steiermark den KMB-Fußballcup veranstalten.

Michael Scholz. Der Autor ist Referent der KMB Niederösterreich.

1. KMB-Fußball-Cup 2016 (Ober-Grafendorf/NÖ):

Blue Oxen Salzburg - Steirerinnen	0:8
KMB St. Pölten - Die Perger	6:0
Blue Oxen Salzburg - KMB St. Pölten	0:7
Steirerinnen - Die Perger	9:0
KMB St. Pölten - Steirerinnen	1:2
Die Perger - Blue Oxen Salzburg	4:1

Endstand:

1. Steirerinnen (Steiermark)	9 Punkte
2. KMB St. Pölten (Niederösterreich)	6 Punkte
3. Die Perger (Oberösterreich)	3 Punkte
4. Blue Oxen Salzburg (Salzburg)	0 Punkte

Männerwanderung

9 Männer zwischen 15 und 58 sind wandernd durch die Bucklige Welt unterwegs. Auf dem Rücken tragen wir unsere Verpflegung, Geschirr, Planen, Schlafsäcke etc.

Ein klar definiertes Ziel gibt es nicht – außer wieder beim Ausgangspunkt anzukommen.

Es geht darum, mit der Natur zurechtzukommen und mit den eigenen Befindlichkeiten auszukommen, mit einer Gruppe Männer, welche man kaum kennt. Das Kernelement dieser Tage ist der Gesprächskreis. Jede Stimme ist gleich viel wert, es spricht immer nur einer, und der Sprechgegenstand geht so lange durch die Runde, bis ein für alle passender Konsens gefunden ist. Die Aufgabenteilung der nächsten Tage entscheidet sich so auch in einem Kreisgespräch. Pfad finden, Lageraufbau, Küche und Feuerstelle betreuen. Für mich wurde es eine besondere Erfahrung, Erleichterung, festzustellen, dass ich mich nur um meinen Bereich zu sorgen und nur auf Aufforderung andere bei ihrem Tun zu unterstützen hatte.

Wir gingen ohne Karte, so wie es die herumziehenden Nomaden machten. Wir zogen entlang von kleinen Bächlein, die tiefen Gräben zwischen den Hügeln hoch. Wie schön ruhig das Herz dabei wird. Dennoch brauchte ich 2 Tage, bis ich herausfand, dass es nicht notwendig ist, eine bestimmte Etappe zu erreichen oder den Abend ohne übliche Zerstreungen zu verbringen.

Nichts tun geht für einen rechten Mann ja nicht. Dabei will die Plane gespannt werden, Feuerholz ist zu sammeln, damit der Koch das Essen zubereiten kann. Man(n) kann die Abendstimmung genießen, beobachten, wie sich das Licht zur Nacht hin verändert und wir ruhiger werden.

Unspektakulär – gar nicht! Unglaublich, wie ich ohne Programm zu mir fand. Kreisrunde, wo nur das Herz spricht und ich dem anderen Mann von Herzen zuhöre, besonnene Worte – viel Seele!



Toni Schuster.
Der Autor ist Schuhmachermeister, diplomierter Sozialarbeiter und Männerberater in Eisenstadt, Oberpullendorf, Oberwart und Wiener Neustadt.

Barmherzigkeit Gottes und ewige Höllenstrafe

Das Christentum begann voller Zuversicht. Mit dem Ruf „Maranatha – Unser Herr, komm!“ hat Paulus seine Erwartung von Zukunft an das Ende des ersten Korintherbriefs gesetzt. Es ist die optimistische, jubelnde und von verkürzter Hoffnung getragene Grundstimmung der Urgemeinde, die „das Kommen unseres Erlösers, Jesus Christus“ erwartet.

Unsere ganze Bibel endet mit dem Ruf: Komm, Herr Jesus! (*Apk 22,20*) Dahinter stand die Vorstellung von der Versöhnung, dem Einswerden der Seele mit Christus und schließlich die Vereinigung der gesamten Schöpfung mit Gott.

Wann das alles geschehen soll? Bald! Die Wiederkunft Christi steht unmittelbar bevor, denn die Gestalt dieser Welt vergeht (vgl. *1Kor 7,31*) noch ehe diese Generation vergangen ist. (vgl. *Mt 24,34*) Das ist der Tag, auf den man sich sehnsüchtig freute!

Man kann die Welt auch anders erleben. Als von Gott entfremdet, wie es im Johannesevangelium schon deutlich durchbricht, als Schauplatz eines Kampfes zwischen Gut und Böse, als eine Welt, wo höchste Wachsamkeit geboten ist und wo das Risiko der ewigen Verdammnis allgegenwärtig ist (vgl. Gleichnis von den 10 Jungfrauen), als Bewährungszeit, in der man die Gebote peinlich genau erfüllen muss. Denn am letzten Tag, diesem Tag des Zorns (*dies irae*) kommt es zur großen Abrechnung.

Gibt es am Ende die universale Versöhnung und Vollendung bei Gott, an der letztlich alle, freilich nach einem beschwerlichen

Läuterungsweg, ankommen werden, oder gibt es den zweipoligen Ausgang, eine Gruppe ewig Glücklicher und eine (wesentlich größere) Gruppe ewig Verdammter? Zwei große Theologen stehen für je eine dieser Sichtweisen: Origenes von Alexandrien und Augustinus von Hippo.

Origenes von Alexandrien (†254)

Er ist wohl der größte Theologe des 3. Jahrhunderts. Die Tempelrede des Petrus in der Apostelgeschichte hat seine Theologie geprägt: „Also kehrt um und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden und der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt und Jesus sendet als den für euch bestimmten Messias. Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung (Apokatastasis) von allem, die Gott von jeher durch den Mund seiner Propheten verkündet hat.“ (*Apk 3, 19-21*)

Wenn Gott die Barmherzigkeit ist und sein Handeln von grenzenlosem Wohlwollen seinen Geschöpfen gegenüber bestimmt ist, dann kann es nicht sein, dass der Großteil von ihnen in ewiger Verdammnis verharren muss. Die Ewigkeit der Höllenstrafe ist somit



mit der Barmherzigkeit Gottes unvereinbar. Die Hölle ist vielmehr der Ort der Reinigung, wohin alle kommen werden, allerdings nur eine Zeit lang, um dann endgültig mit Gott versöhnt zu werden. Diese universelle Erlösung ist unter dem Titel Allversöhnungslehre (Apokatastasis panton = Wiederherstellung aller Dinge) in die Theologiegeschichte eingegangen.

Augustinus von Hippo (354-430)

Eineinhalb Jahrhunderte später hat der große Kirchenlehrer Augustinus die Lehre des Origenes heftig bekämpft. Er ist der eigentliche Theologe der Hölle, der das Denken der Kirche in dieser Frage nachhaltig geprägt hat. Für ihn ist die Realität und Ewigkeit der Verdammnis durch eindeutige Schriftstellen erwiesen:

Ein Beispiel aus der Weltgerichtsrede: „Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist.“ (Mt 25,41)

Da sind eindeutig zwei Ausgänge der Weltgeschichte dekretiert: „Hier die ewige Pein, dort das ewige Leben“. Die Hölle ist nicht eine Stätte der Läuterung, sondern der Bestrafung. Die Folie dieser Ansicht ist die von ihm begründete

Erbsündenlehre, nach der die Menschheit eine „massa damnata“ ist, die nur durch die Gnade Gottes erlöst werden kann. Gott allein legt fest, wer für den Himmel und wer für die Hölle bestimmt ist. Die Zahl der Verdammten ist jedenfalls weit größer als die der Seligen.

Diese Lehre des Augustinus wurde im II. Konzil von Konstantinopel im Jahre 543 zum offiziellen Dogma der katholischen Kirche erhoben:

„Wer sagt oder glaubt, die Strafe der bösen Geister und gottlosen Menschen sei nur zeitlich und werde nach bestimmter Zeit ein Ende nehmen, und dann komme eine völlige Wiederherstellung der bösen Geister und gottlosen Menschen, der sei ausgeschlossen.“ (NR 808)

Das ist von großen Künstlern wie Michelangelo, Luca Signorelli oder Hieronymus Bosch gekonnt ins Bild gesetzt worden. Die Volksfrömmigkeit ist im Lauf der Zeit nicht zimperlich gewesen, die Hölle in all ihren schrecklichen Bildern auszumalen. Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Gläubigen in furchterregenden Predigten auf die Unausweichlichkeit ewiger Verdammnis

eingeschworen, und noch heute haben konservative Kreise panische Angst, die Hölle könnte ihnen abhanden kommen.

Wie sehr Papst Benedikt XVI. mit diesem Problem gerungen hat, ist in seiner Enzyklika „Spe salvi“ nachzulesen. Er schreibt: „Ich bin überzeugt, dass die Frage der Gerechtigkeit das eigentliche, jedenfalls das stärkste Argument für den Glauben an das ewige Leben ist. Das letzte Gericht ist so nicht ein Bild des Schreckens, sondern der Hoffnung, nämlich, dass es unmöglich ist, dass das Unrecht der Geschichte das letzte Wort hat. Die Gnade Gottes macht das Unrecht nicht zum Recht. Sie ist nicht ein Schwamm, der alles wegwischt, so dass am Ende dann eben doch alles gleichgültig ist, was einer auf Erden getan hat. ... Die Missetäter sitzen am Ende nicht neben den Opfern in gleicher Weise an der Tafel des ewigen Hochzeitsmahls.“ (SV 43 f)

Ernest Theußl. Der Autor ist Obmann der KMB Steiermark.



KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser dankte Bischof Maximilian Aichern, im Bild mit Bds-GF des FCG Trausnitz

Erzdiözese Wien Rerum novarum

Sehr gut besucht war die Festveranstaltung „Gesellschaft im Wandel“ – 125 Jahre Enzyklika Rerum novarum von Papst Leo XIII. Veranstalter waren die KAB, die FCG und die KSÖ. Es wurden interessante Interpretationen und Denkansätze gebracht, doch wäre ein weiterer Beitrag aus der Sicht der Wirtschaft, der Bauern, Kleingewerbetreibenden und „Ich-AGs“ eine durchaus wünschenswerte Ergänzung gewesen. Von vielen Gästen wurde die Abwesenheit von Vertretern der „Amtskirche“ registriert, umso erfreuter und herzlicher wurde Altbischof Maximilian Aichern willkommen geheißen.

Diözese Graz-Seckau Dekanatswallfahrt

Am 13. Mai fand die traditionelle Wallfahrt des Dekanats Graz-Land nach Fernitz statt. Generalvikar Dr. Erich Linhardt erläuterte in seiner Festpredigt den Ursprung des Wortes Barmherzigkeit. „Den Sündern das Herz schenken“ (misericordia), eine Haltung, die Gott uns in Jesus vorgegeben hat. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst von der Sängerrunde Vasoldsberg. Die



KMB Heiligenkreuz am Waasen erschien mit 12 Fußwallfahrern, die auf dem Markusweg nach Fernitz gewandert waren. Anschließend gab es noch eine Agape durch den PGR Fernitz.

Diözese Eisenstadt Männerworkshop

In unregelmäßigen Abständen lädt die KMB Jennersdorf zur Fortbildung ein. Drei Männer kümmern sich um die Inhalte: ein Seelsorger, der in die Mitte des Evangeliums führt, einer, der von wichtigen Eckpunkten seines Lebens erzählt, und schließlich einer, der sich ums leibliche Wohl sorgt. Das Treffen im Künstlerdorf Neumarkt an der Raab hatte zum Thema: „Meine Leistung im Brotberuf“. Ernst Mayer, Religionslehrer und Gemeindepolitiker, sprach über sein vielfältiges Engagement, Anton Zotter, pensionierter Polizist, tischte selbstgebackenes Brot auf, und Pfarrer Stefan Renner ließ die Gruppe jesuanische Weisheit verkosten. Ein bewegender Austausch über Anstrengung, Angst, Mut und Dankbarkeit war die Folge.



Erzdiözese Wien Zeitungsbeilage

Die KMB-Mitglieder und PGR der Paulaner-Pfarrre bieten sich den Kirchenbesuchern und Passanten zum Gespräch an. Diesmal wurde dazu auch „Der Sonntag“, die Wiener Kirchenzeitung mit beigelegtem „Y“, dem Männermagazin der Kath. Männerbewegung, verteilt. Die angesprochenen Themen waren vielfältig. Es kam zu interessanten Kontakten und Gesprächen. Die gute Gestaltung des „Sonntag“ und auch des „Y“ fanden großen Anklang. Ganz besonders bewegt die Menschen die Flüchtlingsfrage, der Umgang mit den Sorgen der Bevölkerung und dabei oftmals die für viele schwer zu verstehenden Positionen von „amtlichen“ Kirchenvertretern.



Erzdiözese Wien Schweigemarsch

Die Katholische Aktion ist solidarisch mit den verfolgten Christen in aller Welt, besonders in den islamisch beherrschten Staaten. Eine Abordnung der KMB beteiligte sich am gut besuchten Schweigemarsch am 10. Juni in Wien vom Stephansdom zur Augustinerkirche. Bei allem Bemühen um Asylanten müssen wir uns – verstärkt – um unsere verfolgten Glaubensbrüder und Glaubensschwestern sorgen und Taten setzen.



Diözesankassier Willi Weiß und KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser informieren Weihbischof Scharl über die gemeinsamen Initiativen der KMB und SSF-Bruder in Not mit KMB-Mitglied Dr. Gerhard Schröckenfuchs bei der Umsetzung von Bildungsprojekten in Pakistan. Auch dort gibt es Verfolgung und große Benachteiligung für Christen.

Diözese Linz Begegnungsfest

Unter dem Motto: „SEI SO FREI hat etwas gegen den Hunger“ veranstaltete die KMB Helfenberg ein Fest der Vielfalt am Kirchenplatz. Durch die Mithilfe der Asylwerber aus dem Ort, der Katholischen Frauenbewegung, der Jungchar und zahlreichen Helfern aus der Pfarre wurde es ein recht buntes Miteinander. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Gruppe „Helfenberg Blech“. Besonderer Dank gilt den Sponsoren, Helfern und Gönnern und natürlich unseren Gästen für ihren Besuch: Mit dem Erlös von 2.363 Euro werden Schulprojekte der entwicklungspolitischen Aktion SEI SO FREI für Kinder in Guatemala unterstützt.

Diözese Linz Pilgern 40+

Ursprünglich als „reine“ Männersache angesetzt, wurde aufgrund der Anfragen von Frauen die 4-tägige Pilgerung im Seengebiet von Oberösterreich und Salzburg zu einem tollen Erlebnis für 7 Männer und 6 Frauen. „Ich glaube, wir alle haben vom Pilgern gelernt, als ein gemeinsames Unterwegssein mit Gott und als Beten mit den Füßen. Vom Kloster Gut Aich aus den Falkenstein zu besteigen und bis zum Wolfgangsee zu gehen sollte wirklich Pflichtprogramm für jede Person aus Oberösterreich, für jeden Christen und jede Christin sein“.

Vom Falkenstein
zum Wolfgangsee



Foto: Kaspár

Diözese Linz

Vater-Kind(er)- Wochenende

Fr., 2. September bis
So., 4. September
Ulrichsberg: BöhmerWaldArena

Papa und ich: Zeit für Patchwork

Für Patchwork-Väter und
Patchwork-Kinder
Referenten: Andreas Keckeis,
Reinhard Kaspar

Fr., 7. Oktober bis So., 9. Oktober
Oberkappl: Biohof Stadler

Papa und ich: Der Natur auf der Spur

Referenten: Johannes Ebner,
Wolfgang Schönleitner

Fr., 2. Dezember bis So., 4. Dezember
Losenstein: Jugendgästehaus

Papa und ich: Start in den Advent

Referenten: Joachim Sulzer,
Joost Meuwissen

Sa., 3. September bis
So., 4. September
Haarbach (Deutschland):
Bergham 34

Bogenbau für echte Männer
Referent: Walter Hofer
Kosten: 280 Euro (für Workshop,
Bogen und 3 Pfeile)



Foto: Shutterstock

Sa., 1. Oktober, 14 bis 17 Uhr
Linz: Botanischer Garten

Tag der Bohne - Familienprogramm

Ermäßigter Eintritt für Familien:
5 Euro



Foto: Manuela Braun

Diözese Feldkirch

Fr., 2. September, 18 Uhr bis
Sa., 3. September, 9 Uhr
Haselstauden:

Kirche und Pfarrzentrum

Eine NACHT mit Papa im KIRCHTURM

Leitung: Alfons Meindl
Mitzunehmen: alles, was ihr
zum Übernachten braucht,
und deine Verpflegung/
Taschenlampe



Erzdiözese Salzburg

Fr., 9. September bis
So., 11. September

Neue Bramberger Hütte

Salzachursprung – Zur Quelle gehen. Bergfreizeit mit spirituellen Impulsen

Begleitung:
MMag. Peter Christian Ebner
und Mag. Hermann Signitzer

„Abenteuer mit Papa“

Sa., 17. September bis
So., 18. September

Matrei am Brenner:

Bildungshaus St. Michael

Hirtenabenteuer mit Papa

Väter mit Kindern ab 7 Jahren
Begleitung: Anton Baur

Fr., 16. September bis
So., 18. September

Leibnitz: Schloss Seggau

Weinleseabenteuer mit Papa

Väter mit Kindern ab 7 Jahren
Begleitung: Andreas Oshowski
(KMB-Diözesanreferent
Salzburg)

Fr., 30. September bis
So., 2. Oktober

Salzburg: Franziskanerkloster

Klostertage

Infos und Anmeldung:
P. Alexander Puchberger OFM
salzburg@franziskaner.at
0662/84 36 29



Michael Gasperl
mit dem
EM-Spielplan
Jungvater und
KMB-Aktivist,
St. Marien/OÖ

GeBall-tes Vatertagsprogramm

*Was lässt sich die KMB St. Marien so
alles zum Vatertag einfallen?*

Am Vormittag des Vatertages in
St. Marien drehte sich passend zur Fuß-
ball-EM alles um das runde Leder. Die
1. Halbzeit fand in der Kirche statt. Die
Kinder des Kindergartens gestalteten
den Gottesdienst. Eingeladen waren
auch die Kinder der ersten Klassen der
Volksschule, die die Vaterunser-Ur-
kunde bekamen. Diakon Franz Landerl
interviewte die Kinder über Fouls und
Schiedsrichter und was es sonst in der
Welt des Fußballs noch gibt.

Und wie ging es dann weiter?

Die 2. Halbzeit wurde von der KMB
vor der Kirche bestritten. Die Kinder
konnten Fetzenbälle basteln und gleich
ausprobieren. Für die älteren gab es
fair gehandelten Bio-Kaffee Adelante.
Auch fair hergestellte Fußballbälle wurden
verkauft. Der Reinerlös kam der KMB-
Aktion SEI SO FREI zugute. Höhepunkt
war das Torwandschießen der Fuß-
ballprominenz. Als besonderer Gast
war auch der Ex-Lask-Spieler Mario
Hieblinger dabei.

Was bringt das für die KMB?

Wir wollen als KMB „am Ball der Zeit“
sein und vor allem für jüngere Familien
einen Schwerpunkt setzen. Außerdem
haben wir wiederum 3 neue Mitglie-
der gewinnen können und wir freuen
uns, wenn die KMB in und außerhalb
der Pfarre wahrgenommen wird. Als
Auftakt zur Vatertagsaktion hat der
Direktor der örtlichen Raiffeisenbank
anlässlich einer Maiandacht der UNION
zehn SEI SO FREI-Bälle überreicht –
eine durchaus erwünschte Kooperation.



Fotos: Thomas Markowitz



Panorama

Diözese Linz Bittersüße Bohne

Kaffee und Kakao stehen im Mittelpunkt einer Sonderausstellung im Botanischen Garten Linz. Dargestellt werden sowohl die Pflanzen, auf denen die Bohnen wachsen, als auch die Menschen, die sie kultivieren. Schritt für Schritt verfolgt die Ausstellung den Weg der Edelgetränke und beleuchtet ökologische, soziale und kulturelle Zusammenhänge der braunen Bohnen. Außerdem erhalten Besucherinnen und Besucher einen Einblick in die Welt des fairen Kaffee- und Kakaohandels. Bis 9. Oktober ist die Ausstellung „zu ergehen“.

Foto: Manuela Braun



Diözese Feldkirch Väterkochen

Acht Väter und Opa Werner trafen sich zu einem gemeinsamen Vormittag, um mit den Kindern zu kochen und dann die Mamas mit einem Essen zu überraschen. Zwiebel schneiden, Fleisch zerteilen, anbraten und würzen war die Aufgabe der einen Gruppe, die zweite beschäftigte sich mit der Gestaltung von Tischsets und der Deko für das Essen unter den Bäumen. Die Mamas waren alle begeistert: „Das beste Gulasch der Welt“, so das Lob einer Mama, und gleich die Frage hinterher: „Wann kocht ihr das nächste Mal für uns?“ Na dann: Auch im Herbst wollen wir wieder mit einigen Kindergärten zusammen die Mütter bekochen.



Diözese Linz Donau-Abenteuer

Die zweite Vater-Kind-Kanutour der KMB Schwertberg fand mit 33 Personen am Vortag zum Vatertag statt. 2½ Stunden auf der Donau stromabwärts von der Gusen-Mündung zur Mühlaist betrug die wunderbare Strecke. Eine Grillerei am Lagerfeuer rundete diesen wunderschönen Tag ab.



Kraft fürs Leben

SONNTAGSBLATT
für Steiermark

www.sonntagsblatt.at

Bestellen Sie ein SONNTAGSBLATT-Spezial-Abo!



- ▶ 52 Ausgaben um 35,20 Euro.
- ▶ Als Geschenk erhalten Sie das Buch „Christentum. Ein Reiseproviant“ mit Erklärungen, Zusammenfassungen und Impulsen zu den wichtigsten Themen unseres Glaubens.
- ▶ Kraft fürs Leben mit dem SONNTAGSBLATT, der steirischen Wochenzeitung.
- ▶ Bestellen Sie bequem: 0316/8041-225, www.sonntagsblatt.at

steirisch katholisch vielfältig Kraft fürs Leben



Johannes Wickelhauser mit seinen Söhnen und Vikariatsobmann Johann Schachenhuber

Erzdiözese Wien Vatertagsaktion

Der Vatertag wurde auch in der Pfarre Niederrußbach im NÖ Weinviertel festlich begangen. Den Vätern wurde nach der von der KMB gestalteten Vatertagsmesse von der KMB ein Gratis-Exemplar „Ypsilon“ und ein „EM-Spielplan“ überreicht.

Diözese Feldkirch Tatort Bibel

Der Vorstand der KMB Vorarlberg machte zusammen mit der Bibel-Männerrunde Bruder Klaus auf Vorschlag des Koordinators Alfons Meindl die Bibel zum „Tatort“ in der Carl-Lampert-Kapelle in Dornbirn. Ganz im Sinne Jesu „Verkündet allen das Evangelium“ wurde das Markusevangelium gelesen. Als Einführung brachte Geistlicher Assistent Pfr. Reinhard Himmer das Leben und das Vermächtnis des Evangelisten Markus in den Mittelpunkt unserer Gedanken. Anschließend lasen mehrere Lektoren in drei Stunden sämtliche Kapitel durch. Dabei wurde uns wieder bewusst, wie viel Kraft, Hoffnung und Zuversicht wir aus der Bibel für unseren christlichen Alltag schöpfen können.

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Alfons Meindl
Mitteldorfstraße 6
6850 Dornbirn
Tel. 0676/83 24 08 176
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Obmann Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
kmb.dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
andreas.oshowski@ka.kirchen.net
kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klosterstraße 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Zum Obmannwort von Herbert Nussbaumer „Teilhabe auf Augenhöhe?“

Lieber Herbert Nussbaumer!

Mit Interesse habe ich Dein Obmannwort in der Ausgabe 3 gelesen und über die Kirche nachgedacht, wie Du angeregt hast. Unsere römisch-katholische Glaubenslehre deckt sich inhaltlich nicht immer mit irdischen Mehrheitsentscheidungen unter Katholiken. Sie stimmt oft nicht mit der göttlichen Vorsehung überein, daher, werter Herbert, kann es folgerichtig passieren, dass ein irdischer Mehrheitsbeschluss auf gleicher Augenhöhe nicht zum Tragen kommt.

Wenn man gegebenenfalls den Vorsitzenden des Pfarrgemeinderats (Pfarrer und hauptamtlicher Leiter) Beugepflicht in kirchlichen Angelegenheiten erweist, obwohl sie in der Minderheit sind, muss es nicht falsch sein. Man legt halt die Probleme in Gottes Hand, gestützt durch intensive Gebete aller, welche richtungsweisend sein können. Diese Hilfestellung bevorzugt uns Christen auch gegenüber demokratisch geleiteten Institutionen.

Möge Euch der heilige Geist bei allfälligen Pfarrgemeinderatssitzungen beistehen, wo Du in Deinem so schönen Bundesland als Obmann vorstehst!

Mit herzlichen Grüßen

Anton Hörmann, KMB-Mitglied, Wien 22. Bezirk

Wir freuen uns über jeden Diskussionsbeitrag.

Leider können wir nicht jeden Beitrag veröffentlichen und müssen auch manche Einsendungen kürzen. Die Stellungnahmen geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion.

Impressum

Männermagazin y, 13. Jg., Heft 79, 4/2016 - **Inhaber (100 %)**: r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; Die r. k. Diözese St. Pölten ist zu 100 % Inhaber (Verleger) folgender periodischer Medienwerke: St. Pöltner Diözesanblatt, KIRCHE bunt - St. Pöltner Kirchenzeitung, Pressedienst der Diözese St. Pölten, bewusst sein, programm, antenne, Ypsilon, KAB DIGEST, <kj>eahl, kontakte, Durchblick, VOLLBUNT, kirch-Nachrichten, H2-Mix, Programmzeitschrift „St. Benedikt“, „Kirche y leben“, In Bewegung, Ynfo. - **Herausgeberin und Verlegerin**: Kath. Männerbewegung St. Pölten - **Obmann**: DI Dr. Leopold Wimmer - **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 - **Redaktion**: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) - **Kontakt**: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros - **Grafik**: Egger & Lerch, 1030 Wien, www.egger-lerch.at - **Produktion**: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at - **Erscheinungsweise**: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro - Abo: 12 Euro/Jahr

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

ypsi**l**on *Kupon*
Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name

Adresse

Name E-Mail

Adresse Telefon

Datum, Unterschrift

SEI SO FREI bei der Karate-WM in Linz

2.500 Sportlerinnen und Sportler und ihre Betreuungsteams aus 135 Nationen werden vom 25. bis 30. Oktober 2016 in Linz

erwartet. Die Tips-Arena wird Schauplatz der 23. Karate-Weltmeisterschaft. Bewerbe der „allgemeinen Klasse“ finden erstmals abwechselnd mit jenen der Klasse „Menschen mit Behinderung“ statt.

„Karate ist nicht nur ein Sport, sondern eine Lebensphilosophie“, erklärt Hans-Werner Streicher, Chef des WM-Organisationskomitees. Daher sind die fünf Wettbewerbstage dem zentralen Motto des Karate gewidmet. Bei der Organisation dieses sportlichen Großereignisses als „Green Event“ wird auch auf ökologische Stromversorgung, die weitgehende Nutzung des öffentlichen Verkehrs und bio-regionales Catering Wert gelegt.

Nachhaltigkeit und globale Verantwortung spiegeln sich in den Werten von SEI SO FREI und der Katholischen Männerbewegung wider. Mit unserer Firma der EZA Fairer Handel GmbH sind wir als Kooperationspartner des Caterings mit dabei. An einem Infostand geben wir Einblicke in die Projekte und die Philosophie von SEI SO FREI. Wir freuen uns auf viele Besucherinnen und Besucher! _____



Die österreichischen Athletinnen Bettina Plank und Julia Pichler

Für die gesamte Abwicklung der **Karate-WM im Zeitraum 19.10. bis 1.11.** werden noch Freiwillige gesucht. Details, Karteninformationen und WM-Programm auf: www.karate2016.at

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



Ausblick auf Heft 5/2016

Reformation

Die wesentlichen Elemente des Protestantismus.

Erfülltes Leben

Wir fragen unsere Leser nach Ihren Wünschen.

Weltblick

Gesundheitsprojekt in Kenia

y 5/2016 erscheint Anfang Oktober